

Am 18. November 1987 unterbreitete der Bundesrat dem Parlament das erwähnte Geschäft. Am 20. Juni 1989 hat der Ständerat als Erstrat beschlossen, auf die Vorlage einzutreten, die Detailberatung aber auszusetzen. Gleichzeitig hat er dem Bundesrat eine Motion der Verkehrskommission (ad 87.069) mit dem Auftrag überwiesen, eine neue Botschaft, oder zumindest eine Zusatzbotschaft, zum Geschäft 87.069 vorzulegen. Am 18. Juni 1990 war der Bundesrat bereit, drei der vier Punkte der Motion als Motion entgegenzunehmen. Am 17. November 1993 schliesslich legte der Bundesrat den neuen Entwurf zur Revision des Eisenbahngesetzes (93.091) vor. Das Geschäft 87.069 ist damit formell in beiden Räten immer noch hängig, auch wenn es konkret durch die neue Vorlage 93.091 des Bundesrates ersetzt wurde, die auf die Motion zurückgeht und zurzeit in Beratung steht.

Hier ist anzumerken, dass diese Motion faktisch dieselbe Wirkung hatte wie eine Rückweisung an den Bundesrat. Dieses Vorgehen wäre übrigens seinerzeit angebracht gewesen, denn dies hätte zur Folge gehabt, dass die neue Vorlage die zurückgewiesene ganz einfach ersetzt hätte und mit derselben Nummer versehen worden wäre.

Da in unserem Falle der neue Entwurf den alten ersetzt, ist es am einfachsten, die Abschreibung des Geschäftes 87.069 zu beantragen. Dieses Vorgehen mag ungewöhnlich sein, da bis anhin noch nie ein Geschäft des Bundesrates abgeschrieben worden ist. Deshalb war es notwendig, dem Antrag auf Abschreibung diese kurze mündliche Erklärung vorausgehen zu lassen.

Angenommen – Adopté

An den Nationalrat – Au Conseil national

94.3172

**Postulat KVF-SR
Neuordnung im öffentlichen Verkehr
Postulat CTT-CE
Réorganisation
en matière de transports publics**

Wortlaut des Postulates vom 5. Mai 1994

Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen, ob eine Neuordnung der Verantwortungen im öffentlichen Verkehr durch eine koordinierte Reform der einschlägigen Gesetze in dem Sinne vorzunehmen ist, dass die Bundesversammlung:

- die Linien im Netz des öffentlichen Personen- und Güterverkehrs, die von gesamtschweizerischer oder internationaler Bedeutung sind, festzulegen hat, wie auch die Kriterien für die Zuordnung von Linien zu im gemeinsamen Interesse von Bund und Kantonen liegenden Netzen und von Ortsverkehrsnetzen des öffentlichen Verkehrs;

- die Verantwortungsbereiche von Bund, Kantonen, Gemeinden und Transportunternehmungen für die Planung, Entwicklung und Finanzierung der Angebote und der netzbezogenen Infrastrukturen des öffentlichen Verkehrs in den Grundzügen festsetzt.

Texte du postulat du 5 mai 1994

Le Conseil fédéral est invité à examiner s'il y a lieu d'entreprendre une réorganisation de l'ordre de responsabilités en matière de transports publics grâce à une réforme coordonnée de la législation y relative; ce faisant, on veillera à ce que l'Assemblée fédérale:

- détermine les lignes appartenant au réseau de transports publics des personnes et des marchandises, d'intérêt national ou international, ainsi que les critères d'attribution des lignes

aux réseaux d'intérêt commun de la Confédération et des cantons, et aux réseaux locaux de transports publics;

– définisse dans leurs principes les domaines de responsabilité de la Confédération, des cantons, des communes et des entreprises de transport en ce qui concerne la planification, le développement et le financement de l'offre et des infrastructures des transports publics liées au réseau.

Gadient Ulrich (V, GR), Berichterstatter: Die KöV wollte nach ihrem ursprünglichen Konzept die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Bund zusätzlich über einen Netzbeschluss in dem Sinne sichern, dass die Bundesversammlung die Verantwortungsbereiche der Gemeinwesen für Planung, Entwicklung und Finanzierung der netzbezogenen Infrastrukturen zu ordnen und die Linien im Netz des öffentlichen Personen- und Güterverkehrs von gesamtschweizerischer oder internationaler Bedeutung festzulegen hätte. Die Kommission konnte sich aber diesem Wunsch nicht anschliessen. Sie anerkennt indes, dass eine koordinierte Form der einschlägigen Gesetze, welche auch diese Anliegen abdeckt, als prüfenswert erscheint.

Deshalb hat Ihre Kommission ein entsprechendes Postulat ausgearbeitet und beantragt Ihnen, es zu überweisen.

Ogi Adolf, Bundesrat: Der Bundesrat ist bereit, dieses Postulat entgegenzunehmen.

Überwiesen – Transmis

Petitionen – Pétitions

93.2028

**Petition Bund schweizerischer Frauenorganisationen, Kommission für Berufsfragen Donna mobile, Forum Weiterbildung für die Frau, Luzern
Für eine anerkannte Aus-, Fort- und Weiterbildung im Baukastensystem**

**Pétition Alliance des sociétés féminines suisses, Commission des questions professionnelles Donna mobile, Forum de formation continue pour les femmes, Lucerne
Pour une formation, une formation continue et un perfectionnement selon le système modulaire**

Iten Andreas (R, ZG) unterbreitet im Namen der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Mit der am 15. Juni 1993 eingereichten, 2549 Unterschriften tragenden Petition fordern die Unterzeichnenden, die bildungspolitisch notwendigen Reformen für ein Weiterbildungssystem einzuleiten, das den heutigen und zukünftigen Berufs- und Lebensbedingungen Erwachsener entspricht. Insbesondere sollen Teilabschlüsse als Elemente einer Weiterbildung im Baukastensystem anerkannt werden.

Die Petentinnen und Petenten halten fest, dass die rasche Veränderung unserer Gesellschaft und Arbeitswelt eine breite und ganzheitliche Ausbildung verlange, die über die fachliche Kompetenz hinausgehe und durch wiederholtes Weiter-, Um- oder Neulernen ständig à jour gehalten werde.

Lernwillige Frauen und Männer sind auf Bildungsangebote angewiesen, die die heutigen Berufs- und Lebensbedingungen Erwachsener berücksichtigen. Gefordert sind Ausbil-

dungswege, die in Stufen zu anerkannten Abschlüssen führen. Voraussetzung dazu sind aufeinander abgestimmte Bildungsbausteine, die nach dem Prinzip des Baukastensystems individuell kombiniert werden können.

2. Die Kommission befasste sich am 17. Mai 1994 mit der Petition. Sie stellte fest, dass Frau Nationalrätin Judith Stamm am 17. Juni 1993 eine gleichlautende, von 53 Ratsmitgliedern mitunterzeichnete Motion (93.3340) eingereicht hatte, die am 8. Oktober 1993 vom Nationalrat in Form eines Postulates überwiesen worden ist.

3. Die Kommission nahm zur Kenntnis, dass auf dem angesprochenen Gebiet der Aus- und Weiterbildung einiges in Bewegung ist. In modularer Form könnten insbesondere im Bereich der Weiterbildung verschiedene Massnahmen schon mit den bestehenden Rechtsgrundlagen verwirklicht werden. Als Beispiel wird die Möglichkeit genannt, eine höhere Fachprüfung in Etappen abzulegen. Der Bundesrat beabsichtigt denn auch, Massnahmen, die keine finanziellen Konsequenzen haben und die keine Änderung des Berufsbildungsgesetzes erfordern, rasch in die Tat umzusetzen. Das Biga hat inzwischen die Entwicklung eines Baukastensystems der beruflichen Weiterbildung an die Hand genommen. Der Auftrag zur Erarbeitung eines Konzeptes soll in nächster Zeit vergeben werden. Ferner hat die Koordinationskonferenz «Erwachsenenbildung» ein Rechtsgutachten über die Verantwortlichkeiten für die Förderung der Erwachsenenbildung in Auftrag gegeben, um die Subventionspraxis in diesem Bereich zu überprüfen.

4. Die Kommission befürwortet die Zielrichtung der Petition. Mit einem baukastenförmigen Bildungssystem kann insbesondere den Frauen, deren Berufsweg oft nicht geradlinig verläuft, der Zugang zur Aus- und Weiterbildung erleichtert werden. Auch im europäischen Umfeld wird mehr und mehr zur Möglichkeit von Teilabschlüssen übergegangen.

Item Andreas (R, ZG) présente au nom de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture (Csec) le rapport écrit suivant:

1. Par une pétition déposée le 15 juin 1993, munie de 2549 signatures, les signataires demandent que soient engagées les réformes nécessaires en matière de politique de l'éducation afin d'introduire un système de formation continue qui corresponde aux conditions d'existence et aux conditions professionnelles actuelles et à venir des adultes. Il s'agit en particulier de reconnaître les examens partiels en tant qu'éléments d'une formation continue selon le système modulaire.

Les pétitionnaires affirment que les changements rapides de notre société et du monde du travail exigent une instruction vaste et globale, qui aille au-delà des compétences spécialisées et soit tenue à jour grâce à la pratique répétée de la formation continue, du recyclage et de formations nouvelles.

Les personnes désireuses d'entreprendre une formation doivent pouvoir s'appuyer sur une offre qui corresponde aux conditions d'existence et aux conditions professionnelles actuelles. Sont visées, les formations qui mènent par étapes à des diplômes reconnus à la condition de constituer des unités de formation synchronisées qui peuvent être combinées individuellement selon le système modulaire.

2. La commission a traité la pétition le 17 mai 1994 et a constaté qu'une motion de même teneur (93.3340) avait été déposée par M^{me} Judith Stamm, conseillère nationale, le 17 juin 1993, motion munie de 53 signatures. Le 8 octobre 1993 le Conseil national a transmis la motion sous forme de postulat.

3. La commission a pris acte du fait que les choses bougent dans les domaines de formation et de formation continue visés par la pétition. Il est d'ores et déjà possible, dans le domaine de la formation continue en particulier de mettre en oeuvre diverses mesures au moyen des bases juridiques existantes. On mentionne par exemple le cas des examens des hautes écoles spécialisées subis par tranches. Le Conseil fédéral a par ailleurs l'intention de concrétiser rapidement des mesures dénuées de conséquences financières et qui n'exigent pas de modification de la loi sur la formation professionnelle. En outre, l'Ofiamt travaille, en collaboration avec des experts externes, à l'élaboration d'un système de formation et de forma-

tion continue modulaire. Prochainement l'ordre d'élaborer un concept doit être conféré. De plus, la conférence de coordination «formation des adultes» a donné un mandat pour le dépôt d'un avis de droit sur les responsabilités en matière d'encouragement de la formation des adultes afin d'examiner la pratique d'octroi de subventions dans ce domaine.

4. La commission appuie les buts de la pétition. Le système modulaire dans le sens d'une formation récurrente permet en particulier aux femmes qui n'ont pas suivi une formation professionnelle linéaire de bénéficier d'un accès facilité à la formation continue. Egalement dans l'entourage européen il est de plus en plus souvent procédé à la possibilité d'examens partiels.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt einstimmig, die Petition an den Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose, à l'unanimité, de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte.

Angenommen – Adopté

94.2008

Pétition Parti Ecologie et Liberté und Parti Ouvrier et Populaire Gegen den Abbau von SBB-Linien im Kanton Neuenburg

Pétition Parti Ecologie et Liberté et Parti Ouvrier et Populaire Contre la suppression de lignes CFF dans le canton de Neuchâtel

Gadient Ulrich (V, GR) unterbreitet im Namen der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 14. Mai 1993 reichten die Parti Ecologie et Liberté von Neuenburg und die Parti Ouvrier et Populaire von La Chaux-de-Fonds eine Petition ein. Die Petenten fordern das Parlament auf, die Vorschläge betreffend den Abbau von SBB-Linien im Kanton Neuenburg abzulehnen. Sie begründen ihre Eingabe insbesondere mit den für den Kanton Neuenburg durch den Abbau von SBB-Linien zu erwartenden wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Auswirkungen.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen befasste sich an ihrer Sitzung vom 7. April 1994 mit dieser Eingabe sowie einer Stellungnahme des EVED. Sie kommt zu folgenden Schlüssen:

1. Der Petitionstext ist allgemein gehalten. Aus dem Kontext ist zu vermuten, dass es sich um eine Reaktion auf den Bericht der Gruppe de réflexion über die Zukunft der SBB handelt. In diesem Bericht wird auch die schlechte Kostendeckung einiger Linien im Jura erwähnt und vorgeschlagen, diese Linien statt durch die SBB gegebenenfalls durch Privatbahnen betreiben zu lassen.

2. Angesichts der stetig steigenden Belastung des Bundes durch die SBB muss ein politischer Entscheid gefällt werden, ob eine Richtungsänderung erwünscht ist und wie eine solche konkret aussehen kann.

Die Gruppe de réflexion hat deshalb den Auftrag erhalten, verschiedene Wege aufzuzeigen, wie das Wachstum der Bundesbelastung durch die SBB allenfalls gebremst werden kann. Die im Bericht der Expertengruppe gemachten Vorschläge

müssen erst noch politisch gewertet werden. Auch die Kantone werden Gelegenheit erhalten, sich hierzu zu äussern. Die Groupe de réflexion macht in ihrem Bericht mit Blick auf eine rentablere Leistungserbringung Aussagen zur Redimensionierung des Netzes. Diese Linien werden namentlich aufgeführt, darunter auch einige Linien im Jura.

Die Ausführungen basieren auf grundsätzlichen Überlegungen. Konkrete Schritte, etwa die Aufhebung, wurden für den Einzelfall nicht vorgeschlagen. Die Groupe de réflexion hat damit aber klare Fakten zur finanziellen Situation der SBB aufgezeigt.

Es liegt nun am Bundesrat, allfällige Anträge der SBB auf Stilllegung jeglicher Linien genau zu überprüfen und sicherzustellen, dass die betroffenen Regionen, sei das im Jura oder andernorts, auch weiterhin mit einem sowohl den Bedürfnissen als auch den finanziellen Möglichkeiten der öffentlichen Hand entsprechenden Angebot an öffentlichem Verkehr bedient werden. Die eidgenössischen Räte werden sich schliesslich mit dem Bericht und den Anträgen des Bundesrates zu befassen und diese im Detail zu prüfen haben.

Gadient Ulrich (V, GR) présente au nom de la Commission des transports et des télécommunications (CTT) le rapport écrit suivant:

Le 14 mai 1993, le Parti Ecologie et Liberté de Neuchâtel et le Parti Ouvrier et Populaire de La Chaux-de-Fonds ont déposé une pétition par laquelle ils invitent le Parlement à rejeter les propositions concernant la suppression de lignes CFF dans le canton de Neuchâtel. Ils motivent leur pétition essentiellement en invoquant les conséquences économiques, écologiques, sociales et culturelles prévisibles pour le canton de Neuchâtel en cas de suppression de lignes CFF.

Considérations de la commission

La Commission des transports et des télécommunications a traité cette requête ainsi que la prise de position y relative du DFTCE dans sa séance du 7 avril 1994. Elle est parvenue aux conclusions suivantes:

1. Le texte de la pétition est général. Le contexte permet de présumer qu'il s'agit d'une réaction au rapport du groupe de réflexion sur l'avenir des CFF qui fait par ailleurs allusion à la couverture déficitaire des coûts de quelques lignes dans le Jura et qui propose d'exploiter ces lignes par des compagnies privées au lieu des CFF.

2. Considérant la charge continuellement croissante des CFF sur la Confédération, une décision politique doit être prise sur la question de savoir si une modification d'orientation est souhaitable et quelles peuvent en être les modalités concrètes. C'est pourquoi le groupe de réflexion a reçu le mandat d'indiquer diverses possibilités, des CFF au besoin, de freiner la croissance de la charge de la Confédération. Les propositions du rapport du groupe d'experts doivent d'abord faire l'objet d'une évaluation politique. Les cantons auront d'ailleurs la possibilité de s'exprimer à ce sujet.

Dans son rapport, le groupe de réflexion fait allusion à un redimensionnement du réseau en envisageant une prestation de services plus rentable. Les lignes en question sont énumérées, parmi lesquelles figurent quelques lignes dans le Jura. Ces énumérations se fondent sur des réflexions de fond. Aucun cas concret de suppression de lignes n'a été proposé. Ce faisant, le groupe de réflexion a mis en évidence des faits nets à propos de la situation financière des CFF. C'est désormais au Conseil fédéral d'examiner les éventuelles propositions des CFF de désaffecter certaines lignes et de garantir que les régions touchées, dans le Jura ou ailleurs, puissent être desservies par une offre correspondant et à la demande et aux possibilités financières des collectivités publiques. Les Chambres fédérales devront traiter le rapport et les propositions du Conseil fédéral en détail.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte.

Angenommen – Adopté

94.2010

Petition Egli Markus TGV-Halt in Les Verrières

Pétition Egli Markus Arrêt du TGV aux Verrières

Gadient Ulrich (V, GR) unterbreitet im Namen der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 10. September 1993 reichte Markus Egli eine Petition ein. Der Petent fordert, dass der TGV in Les Verrières anzuhalten habe. Er begründet seine Eingabe insbesondere mit der Bedeutung von Les Verrières als Grenzstation, der Verbesserung des Regionalverkehrs sowie dem Umweltschutz.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen befasste sich an ihrer Sitzung vom 7. April 1994 mit dieser Eingabe. Sie hält dazu folgendes fest:

Gemäss internationaler Vereinbarung zwischen der SNCF und den SBB gilt der Bahnhof Pontarlier als internationaler Grenzbahnhof. Die internationalen Reisezüge halten nur aus bahnbetrieblichen Gründen an den Grenzbahnhöfen an. Auf diese Art ist es möglich, die internationalen Züge ohne unnötige Zeiteinbusse durchfahren zu lassen.

Im übrigen ist zu betonen, dass die internationalen Züge nicht zur Abdeckung der Bedürfnisse des Regionalverkehrs eingesetzt werden können.

Gadient Ulrich (V, GR) présente au nom de la Commission des transports et des télécommunications (CTT) le rapport écrit suivant:

Par une requête datée du 10 septembre 1993, M. Markus Egli a déposé une pétition demandant que le TGV s'arrête aux Verrières. M. Egli fait valoir notamment l'importance des Verrières en tant que gare frontière, ainsi que des impératifs d'amélioration du trafic et de protection de l'environnement.

Considérations de la commission

La Commission des transports et des télécommunications s'est penchée sur cette requête lors de sa séance du 7 avril 1994. Elle est parvenue aux conclusions suivantes:

Aux termes d'un accord international passé entre la SNCF et les CFF, la gare de Pontarlier bénéficie d'un statut de gare frontière. Les trains internationaux de voyageurs ne s'arrêtent aux gares frontière que pour des raisons d'exploitation, ce qui permet aux trains internationaux de circuler sans perte de temps inutile.

Il convient de souligner par ailleurs que les trains internationaux ne peuvent servir à la couverture des besoins du trafic régional.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt einstimmig, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose à l'unanimité de prendre connaissance de la pétition sans y donner suite.

Angenommen – Adopté

94.2011

Petition
Thurgauisches Petitionskomitee
für den öffentlichen Verkehr
Kein Abbau des öffentlichen Verkehrs im Thurgau
Pétition Comité de pétition thurgovien
pour le transport public
Pas de démantèlement du transport public
en Thurgovie

Gadient Ulrich (V, GR) unterbreitet im Namen der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 7. Oktober 1993 reichte das Thurgauische Petitionskomitee für den öffentlichen Verkehr eine Petition ein. Die Petenten fordern das Parlament auf, sich für die folgenden Ziele einzusetzen:

- Förderung statt Abbau des öffentlichen Regionalverkehrs, speziell im Kanton Thurgau;
- Sicherung und Verbesserung der Anschlüsse von Bahn und Bus an die Schnellzüge;
- kein Abbau im Güterverkehr auf der Schiene.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen befasste sich an ihrer Sitzung vom 7. April 1994 mit dieser Eingabe. Sie kommt zu folgenden Schlüssen:

Vorab ist festzuhalten, dass sich die Situation im Kanton Thurgau gleich darstellt wie in den anderen Kantonen.

Bei den Arbeiten über den regionalen Personenverkehr haben die SBB vom Budget, welches vom Parlament verabschiedet wurde, auszugehen. Die Überprüfung der Zugleistungen und auch der einzelnen Linien unter dem Blickwinkel der Rationalisierung des Betriebs in den Regionen ist dabei unumgänglich. Dabei gehen die SBB jedoch davon aus, dass eine flächendeckende Erschliessung nötig ist und am Stundentakt grundsätzlich festgehalten werden soll. Bevor Entscheide fallen, werden die Kantone angehört. Die SBB wollen bis zirka Mitte Jahr zu Entscheiden kommen; in der zweiten Jahreshälfte wird dann das offizielle Verfahren mit den Rekursmöglichkeiten anlaufen.

Demgegenüber ist kein Abbau von Cargo Domizil, sondern lediglich ein anderes Zentrum vorgesehen. Der Bundesrat hat den diesbezüglichen Entscheid bereits 1993 getroffen.

Gadient Ulrich (V, GR) présente au nom de la Commission des transports et des télécommunications (CTT) le rapport écrit suivant:

Le 7 octobre 1993, le Comité de pétition thurgovien pour le transport public a déposé une pétition aux termes de laquelle il est demandé au Parlement:

- de promouvoir les transports publics régionaux plutôt que de les démanteler, et ce tout particulièrement dans le canton de Thurgovie;
- de garantir et d'améliorer les correspondances entre bus et trains régionaux d'une part, trains express d'autre part;
- de ne pas prendre de mesures qui se traduiraient par une réduction du volume des marchandises transportées par le rail.

Considérations de la commission

La Commission des transports et des télécommunications a examiné cette pétition à sa séance du 7 avril 1994. Ses conclusions sont les suivantes:

Il convient en premier lieu de rappeler que la situation du canton de Thurgovie est la même que dans les autres cantons.

En ce qui concerne le trafic voyageurs au niveau régional, les CFF prennent leurs décisions en fonction du budget que le Parlement leur a alloué. Pour pouvoir respecter ces contrain-

tes budgétaires, les CFF doivent impérativement mettre en oeuvre une rationalisation des transports régionaux, en étudiant notamment la rentabilité de certaines lignes et de certaines structures d'organisation. Ils n'en restent pas moins convaincus, pour autant, de la nécessité de maintenir un réseau qui permette l'accès à toutes les parties du territoire et de conserver le principe de la cadence horaire. Aucune décision ne sera prise avant que les cantons concernés n'aient été entendus. Pour ce qui est du calendrier, les premières décisions, au moins, devraient tomber à la fin du premier semestre 1994; ainsi, le second semestre pourra voir l'engagement de la procédure officielle, avec les moyens de recours prévus par la loi. Par ailleurs, en ce qui concerne Cargo Domicile, il est prévu, non pas de démanteler ce service, mais de transférer ailleurs l'un de ses centres. Cette décision avait déjà été prise par le Conseil fédéral en 1993.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Punkte 1 und 2 dem Bundesrat zur Kenntnissnahme zu überweisen, vom Punkt 3 Kenntnis zu nehmen, ihm aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose de transmettre les points 1 et 2 au Conseil fédéral afin qu'il en prenne connaissance, mais de ne pas donner suite au point 3.

Angenommen – Adopté

94.2016

Petition Egli Markus
Rauchverbot auf Bahnhofarealen
Pétition Egli Markus
Interdiction de fumer dans les trains
et dans les gares

Gadient Ulrich (V, GR) unterbreitet im Namen der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 17. November 1993 reichte Markus Egli eine Petition ein. Der Petent fordert, dass auf Bahnhofarealen nicht geraucht und kein Feuer entfacht werden darf. Er begründet seine Eingabe insbesondere mit einer lebenswichtigen Erhöhung der Sicherheit im Schienenverkehr mit diesen Massnahmen.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen hat sich an ihrer Sitzung vom 7. April 1994 mit dieser Eingabe sowie einer Stellungnahme des EVED befasst. Sie kommt zu folgenden Schlüssen:

Der Anteil der Raucher in der Schweiz, gemessen an der Gesamtbevölkerungszahl, nimmt stetig ab. Gerade im Pendlerverkehr, meist mit überfüllten Zügen in Spitzenzeiten, bringt der Tabakrauch für Nichtraucher, die offensichtlich deutlich überwiegen und zum Teil wohl oder übel in Raucherabteilen reisen müssen, erhebliche Unannehmlichkeiten.

Aus diesen Gründen hat das Bundesamt für Verkehr bereits im April 1989 reagiert und den Bahnen empfohlen, auf Nahverkehrsstrecken mit einer Fahrzeit von maximal 30 bis 40 Minuten die Raucherabteile aufzuheben. Eine grosse Zahl der Verkehrsunternehmen sind bisher dieser Empfehlung nachgekommen. So herrscht z. B. auf der Zürcher S-Bahn in den Doppelstockwagen gegenwärtig ein Rauchverbot. Bis 1997 werden schrittweise sämtliche Fahrgastabteile von Pendelzugskompositionen, welche auf Strecken mit maximaler Fahrzeit von 30 Minuten zwischen den Zentren verkehren, auf Nicht-

raucher umgerüstet. Eine Unité de doctrine wäre ideal. Man muss sich aber bewusst sein, dass sie sich z. B. bei Durchgangslinien nur schwer verwirklichen liesse.

Bei neuen Reisezugwagen für den Schnellzugsverkehr beträgt der Anteil der Raucherplätze nur noch einen Drittel des verfügbaren Angebotes. Zudem werden bei Revisionsarbeiten laufend ältere Wagen an diesen Standard angepasst. Hier wird diese aktuelle Situation beibehalten. Es muss akzeptiert werden, dass bei einer Minderheit von Fahrgästen der Tabakgenuss zu einer gemütlichen Zugfahrt gehört, wie z. B. das Zeitunglesen oder ein Genuss von Getränken jeglicher Art. Dem störenden Rauch kann sich der Nichtraucher entziehen, indem er seinen Platz in einem Nichtraucherabteil einnimmt. Im Intercity- oder im grenzüberschreitenden Verkehr können zudem Plätze gezielt in Nichtraucherabteilen reserviert werden. Sofern sich der rauchende Fahrgast an die elementarsten Vorsichtsmassnahmen hält – keine brennenden Raucherwaren in den Papierkorb oder zum Fenster hinauszuerwerfen –, besteht keine Brandgefahr im Zug. Vorkommnisse, wie sie in letzter Zeit aus der Presse zu erfahren waren, basieren auf mutwilliger Brandstiftung.

Für die Sicherheit auf Bahnhofarealen bei der Durchfahrt von Güterzügen mit Gefahrgutladungen sind verschiedene betriebliche und technische Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Um die mit dem Transport verbundenen Risiken so gering wie möglich zu halten, hat der Gesetzgeber nationale und internationale Sicherheitsvorschriften erlassen, die aufgrund von Erfahrungen ständig weiter entwickelt werden. Durch diese Vorkehrungen wird nicht etwa der Bedrohung durch offenes Feuer oder glühende Zigarettenstummel entgegengewirkt, sondern der um einiges grösseren Gefahr, dass blockierende Räder oder Bremsklötze einen über längere Zeit dauernden Funkenregen erzeugen und somit den Tankinhalt entzünden könnten. Die Tatsache, dass sich auf dem Netz der Schweizer Bahnen bis heute keine derartigen Unfälle ereignet haben, zeugt von der Wirksamkeit der diesbezüglich getroffenen Massnahmen.

Es wäre unrealisierbar, entlang und über sämtlichen Bahntrassen eine eigentliche Sperrzone errichten zu wollen, in der das Entfachen von offenem Feuer untersagt würde. Die Anstösser müssten auf das Verbrennen von Gartenabfällen und das Grillieren verzichten und bei Wanderwegen und Strassen, welche den Gleisen entlang führen, wären entsprechende Signalisationstafeln unabdingbar. Ähnliche Vorschriften wären konsequenterweise auch entlang allen Strassen, Überführungen, Fabrikanlagen usw. anzuwenden.

Eine absolute Sicherheit gibt es nicht. Mit Recht darf jedoch gesagt werden, dass die Bahnen ihre diesbezüglichen Verpflichtungen gegenüber den Reisenden, der Gesamtbevölkerung und der Umwelt ernst nehmen. Dabei wird der Tatsache Rechnung getragen, dass es Raucher gibt. Das Rauchen wird dort untersagt, wo dadurch eine besondere Gefährdung entsteht oder Mitmenschen unnötig belästigt werden. Ein Mehr dürfte von der Bevölkerung kaum die notwendige Akzeptanz finden.

Gadient Ulrich (V, GR) présente au nom de la Commission des transports et des télécommunications (CTT) le rapport écrit suivant:

Le 17 novembre 1993, M. Markus Egli a déposé une pétition par laquelle il demande que soit instaurée une interdiction de fumer et de faire du feu dans les gares, le long des voies et dans les trains, en invoquant notamment la nécessité d'accroître la sécurité du trafic ferroviaire.

Considérations de la commission

Ayant examiné le 7 avril 1994 cette pétition ainsi que l'avis du DFTCE, la Commission des transports et des télécommunications a fait les constatations suivantes:

Les non-fumeurs, qui constituent à l'évidence la grande majorité des pendulaires, sont incommodés par la fumée du tabac lorsqu'ils prennent le train pour se rendre à leur travail ou pour en revenir, d'autant plus que, les trains étant souvent bondés aux heures de pointe, ils se trouvent parfois contraints de voya-

ger en compartiment fumeurs. D'autre part, il apparaît que le nombre des fumeurs ne cesse de diminuer par rapport à la population totale.

Dès le mois d'avril 1989, face à ce double constat, l'Office fédéral des transports a recommandé aux compagnies ferroviaires de supprimer les compartiments fumeurs sur les trajets courts (d'une durée de 30 à 40 minutes maximum), ce que la plupart d'entre elles ont fait. Par exemple, il est aujourd'hui interdit de fumer dans les voitures à deux niveaux du RER zurichois. D'autre part, d'ici à 1997, tous les compartiments fumeurs des trains navettes effectuant des trajets de 30 minutes maximum entre deux centres urbains seront progressivement réaménagés en compartiments non-fumeurs. L'idéal serait d'étendre cette action à l'ensemble du réseau, mais il faut comprendre qu'une telle mesure est difficile à mettre en oeuvre sur des lignes à longue distance.

Conformément à la nouvelle norme applicable aux nouvelles voitures pour trains directs, avec laquelle les voitures déjà en circulation sont d'ailleurs également progressivement mises en conformité, il n'est plus réservé aux fumeurs qu'un tiers de l'espace utile total. Cette répartition spatiale sera maintenue, car il faut admettre que pour certains, et même s'ils ne constituent qu'une minorité, la fumée du tabac fait partie des agréments du voyage, au même titre que la lecture du journal ou la consommation d'une boisson. Pour s'y soustraire, il suffit de faire le trajet en compartiment non-fumeurs, ce qui est d'ailleurs d'autant plus aisé dans les trains intervalles ou internationaux qu'il est possible d'y réserver sa place dans un tel compartiment.

Pour ce qui est des risques d'incendie liés à la consommation du tabac dans les trains, ils sont nuls pour peu que le fumeur se tienne à quelques mesures de précaution élémentaires, consistant essentiellement à ne pas jeter de mégot non éteint dans la corbeille ou par la fenêtre. Les incendies dont la presse a fait état récemment se sont en effet tous révélés être d'origine criminelle.

Différentes mesures de sécurité (d'ordre technique ou touchant l'exploitation) ont été prises pour prévenir dans les gares les risques liés au passage des trains transportant des marchandises dangereuses. Il a notamment été édicté aux plans national et international des normes de sécurité, actualisées en permanence, qui visent d'ailleurs moins à lutter contre les dangers pouvant résulter de la présence d'un feu ou d'un mégot incandescent qu'à prévenir les risques d'embrasement d'un réservoir dus aux gerbes d'étincelles qui peuvent accompagner le freinage d'un train. Le fait qu'aucun accident de ce genre ne se soit à ce jour produit en Suisse prouve l'efficacité des mesures qui ont été mises en oeuvre.

Il ne serait guère réaliste de vouloir instaurer une interdiction généralisée de faire du feu le long des voies ferrées: non seulement cela équivaldrait à interdire aux riverains de brûler leurs déchets de jardin et de faire usage du barbecue, mais il faudrait également apposer des panneaux de signalisation sur toutes les routes et chemins situés dans la zone concernée. Par ailleurs, la logique voudrait en ce cas que les environs de toutes les routes, passages supérieurs, usines, etc, soient soumis à une réglementation analogue.

La sécurité absolue n'existe pas. Pourtant, on peut affirmer que les compagnies ferroviaires font ce qui est en leur pouvoir pour assurer celle des voyageurs, de la population et de l'environnement. Conscientes des intérêts divergents des fumeurs et des non-fumeurs, elles interdisent de fumer lorsque ce qui est un plaisir pour les uns représente pour les autres une gêne ou même un risque. C'est sans doute le plus qu'elles puissent faire: il est peu probable que le public accepte des mesures plus contraignantes.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose de prendre connaissance de la pétition sans y donner suite.

Angenommen – Adopté

94.2018

**Petition Mouvement humaniste
Gewinne der Banken****Pétition Mouvement humaniste
Bénéfices bancaires**

Simmen Rosmarie (C, SO) unterbreitet im Namen der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Das Mouvement humaniste fordert in seiner Petition vom 6. September 1993 eine gesetzliche Regelung, die von den Schweizer Banken verlangt, sich solidarisch zu verhalten und – nach Konsolidierung ihrer Reserven und Sicherstellung einer Gewinnmarge – einen Teil ihrer Gewinne auf die Wirtschaft und Gesellschaft im Inland und gar im Ausland umzuverteilen. Dabei werden verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen:

- Umverteilung in Form flüssiger Mittel auf die meistgefährdeten Bereiche des öffentlichen und privaten Sektors;
- Senkung der Zinssätze für den primären und den sekundären Sektor;
- Vorzugszinsen für neu gegründete Unternehmungen sowie für solche, die sich vorübergehend in Schwierigkeiten befinden;
- Verlängerung der Tilgungsfristen und erleichterte Bedingungen bei den Zinszahlungen für juristische und natürliche Personen mit finanziellen Schwierigkeiten;
- Erlass oder Senkung der Schulden der öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder des produzierenden Primär- und Sekundärsektors;
- Finanzierung von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Vorhaben des primären und sekundären Sektors;
- Naturalausgleich der Schuldentilgung für leistungsfähige Unternehmen mit konjunkturbedingten Schwierigkeiten;
- Erleichterung des Kreditzuganges für leistungsfähige Unternehmen, die sich aber aus denselben Gründen in Liquiditätsengpässen befinden;
- Finanzierung der Forschung und der Sozialhilfe.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission befasste sich am 14. April 1994 mit dieser Petition. Nach ihrer Auffassung kann den Banken, objektiv betrachtet, kein unmoralisches oder politisch falsches Verhalten angelastet werden. Vor allem sollte nicht der Idee Vorschub geleistet werden, dass ein Wirtschaftszweig bestraft wird, sobald er floriert. Der Petition liegen falsche Vorstellungen über das Bankenwesen zugrunde. Spezielle Abgaben für Banken wären verfassungswidrig und steuerrechtlich nicht zulässig. Durch eine auferzwungene Senkung der Hypothekarzinssätze würden die Schwierigkeiten nur noch vergrößert. Auch muss daran erinnert werden, dass die Grossbanken zwei Drittel ihrer Geschäfte im Ausland tätigen und ihre Gewinne demzufolge dort erwirtschaften.

Simmen Rosmarie (C, SO) présente au nom de la Commission de l'économie et des redevances (CER) le rapport écrit suivant:

Le Mouvement humaniste a déposé le 6 septembre 1993 une pétition qui demande la mise en place d'une législation visant à faire des banques suisses des partenaires plus équitables par une redistribution d'une partie de leurs bénéfices dans le circuit économique et social de notre pays, voire à l'extérieur. Ceci après consolidation de leurs réserves et dégagement d'une marge bénéficiaire qui leur reste acquise.

Les options possibles sont:

- Redistribution sous forme de liquidités aux secteurs public et privé qui sont les plus menacés;
- baisse des taux d'intérêts pour les secteurs prioritaires, c'est-à-dire le primaire et le secondaire;
- taux d'intérêts préférentiels pour les entreprises en phase de lancement ainsi que celles qui se trouvent momentanément en difficultés;
- prolongement des délais de remboursement des intérêts et amortissements pour les personnes morales et privées en difficultés;
- remise ou abaissement de dettes pour les collectivités publiques ou des secteurs productifs prioritaires du primaire et du secondaire;
- financement de projets d'utilité publique ou privée des secteurs prioritaires;
- compensation en nature du remboursement d'une dette pour les entreprises viables, mais en difficultés pour raisons conjoncturelles;
- faciliter les lignes de crédit pour les entreprises viables mais en manque de liquidités pour les mêmes raisons;
- financement de la recherche et de l'aide sociale.

Considérations de la commission

La commission a traité cet objet le 14 avril 1994. Elle estime que l'on ne peut pas dire, objectivement, que les banques se comportent d'une manière immorale ou politiquement fautive. Il ne faudrait surtout pas donner l'idée qu'à partir du moment où une branche va bien, on doit la punir. Derrière cette pétition se cachent de fausses représentations du monde des affaires bancaires. Soumettre les banques à des taxes spéciales serait contraire à la constitution et ne serait pas admissible en matière de droit fiscal.

Baisser les taux hypothécaires de manière contraignante ne ferait qu'accroître les difficultés. Il faut aussi rappeler que les grandes banques font les deux tiers de leurs affaires à l'étranger et que c'est de là que proviennent leurs bénéfices.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt einstimmig, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose, à l'unanimité, de prendre connaissance de la pétition sans y donner suite.

Angenommen – Adopté

94.2020

**Petition Wälchli Philipp
Verschiedene Verfassungs-
und Gesetzesänderungen****Pétition Wälchli Philipp
Diverses modifications de lois
et de la constitution**

Salvioni Sergio (R, TI) unterbreitet im Namen der Kommission für Rechtsfragen (RK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 23. Februar 1994 reichte Philipp Wälchli eine Petition ein. Der Petent fordert verschiedene Verfassungs- und Gesetzesänderungen.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Rechtsfragen befasste sich an ihrer Sitzung vom 14. April 1994 mit dieser Eingabe. Sie hält dazu folgendes fest:

Die Kommission vertritt die Meinung, dass die Petition an den Bundesrat übermittelt werden soll, mit der Bitte, die Vorschläge und Anregungen des Petenten bei der Vorbereitung allfälliger Gesetzgebungsvorhaben, für welche diese von Belang sein könnten, in Betracht zu ziehen.

Salvioni Sergio (R, TI) présente au nom de la Commission des affaires juridiques (CAJ) le rapport écrit suivant:

Par requête du 23 février 1994 M. Philipp Wälchli a déposé une pétition demandant diverses modifications de lois et de la constitution.

Considérations de la commission

La Commission des affaires juridiques a examiné cette requête lors de sa séance du 14 avril 1994. Elle est parvenue aux conclusions suivantes:

La commission estime qu'il y a lieu de transmettre la pétition au Conseil fédéral en le priant de prendre en considération, en fonction de leur importance, les suggestions émises par le pétitionnaire lors de la préparation d'éventuels projets législatifs.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose de transmettre la pétition au Conseil fédéral afin qu'il en prenne connaissance.

Angenommen – Adopté

94.2021

Petition Altmann Bernhard Strafklagen gegen den Bundesrat Pétition Altmann Bernhard Plaintes pénales contre le Conseil fédéral

Salvioni Sergio (R, TI) unterbreitet im Namen der Kommission für Rechtsfragen (RK) den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Mit Eingabe vom 17. September 1993 und 29. Dezember 1993 reichte Bernhard Altmann Strafklagen wegen Amtsmissbrauchs (Art. 312 StGB) gegen den Bundesrat, insbesondere die Bundesräte Delamuraz und Dreifuss, ein.

Die Kommissionen für Rechtsfragen des Nationalrates und des Ständerates haben die Eingaben geprüft. Sie stellten fest, dass die Voraussetzungen einer strafrechtlichen Verantwortlichkeit nicht vorliegen. Dass Bernhard Altmann mit den gegen ihn ergangenen Entscheiden nicht einverstanden ist, ist kein ausreichender Grund für Strafklagen gegen den Bundesrat. Die Kommissionen für Rechtsfragen beider Räte kamen einstimmig zum Schluss, die Strafanzeigen seien unhaltbar und deshalb abzulehnen.

2. Am 4. März 1994 reichte nun Bernhard Altmann eine Beschwerde betreffend die Erledigung der Strafanzeige ein.

3. Die Ratsreglemente sehen vor, dass Begehren um Aufhebung der Immunität von Ratsmitgliedern oder Magistratspersonen zur Vorprüfung den Kommissionen für Rechtsfragen unterbreitet werden (Art. 46 Abs. 1 Geschäftsreglement des Nationalrates, GRN; Art. 37 Abs. 4 Geschäftsreglement des Ständerates, GRS). Die vorberatende Kommission hat zu prüfen, ob eine Strafuntersuchung geboten oder angezeigt ist, und dem Rat Antrag zu stellen. Kommt sie zum Schluss, dass die Vorwürfe offensichtlich unbegründet sind, kann sie jedoch die Ermächtigung von sich aus verweigern (Art. 46 Abs. 2 GRN, Art. 37 Abs. 4 GRS). Nur wenn der Anschuldigung eine gewisse Plausibilität nicht abgesprochen werden kann, hat die

Bundesversammlung zu entscheiden, ob die Durchführung eines Strafverfahrens opportun ist.

4. Die Kommission hält einstimmig daran fest, dass sie in den Eingaben von Bernhard Altmann keine Voraussetzungen finden konnte, die zu einer strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Beschuldigten führen würden. Dass er mit den gegen ihn ergangenen Entscheiden nicht einverstanden ist, ist kein ausreichender Grund für die Einreichung von Strafklagen gegen den Bundesrat.

5. Die Kommission vertritt deshalb die Auffassung, dass sie im vorliegenden Fall ihre Entscheidbefugnis gemäss Artikel 37 Absatz 4 GRS zu Recht wahrgenommen hat. Im Sinne einer grosszügigen Handhabung des «rechtlichen Gehörs» unterbreitet sie jedoch hiermit den Fall den eidgenössischen Räten.

Salvioni Sergio (R, TI) présente au nom de la Commission des affaires juridiques (CAJ) le rapport écrit suivant:

1. Par demandes des 17 septembre 1993 et 29 décembre 1993 M. Bernhard Altmann a déposé des plaintes pénales contre le Conseil fédéral, en particulier contre les conseillers Delamuraz et Dreifuss, pour abus d'autorité (art. 312 CP).

Les Commissions des affaires juridiques du Conseil national et du Conseil des Etats ont examiné la demande. Elles ont établi que les conditions d'une responsabilité pénale n'étaient pas réunies. Le fait que Bernhard Altmann n'est pas d'accord avec les jugements prononcés contre lui ne constitue pas une raison suffisante pour déposer des plaintes pénales contre le Conseil fédéral. Les Commissions des affaires juridiques des deux Chambres sont parvenues unanimement à la conclusion que les plaintes pénales étaient insoutenables et qu'elles devaient donc être rejetées.

2. Le 4 mars 1994 M. Altmann a interjeté recours contre la manière de liquider les plaintes pénales.

3. Les règlements des conseils prévoient que les requêtes visant la levée de l'immunité de membres des conseils ou de magistrats soient soumises pour examen préalable aux Commissions des affaires juridiques (art. 46 al. premier du règlement du Conseil national, RCN; art. 37 al. 4 du règlement du Conseil des Etats, RCE).

La commission chargée de l'examen préalable doit examiner si l'enquête pénale est justifiée et opportune; elle doit présenter une proposition au conseil. Si elle conclut que les reproches sont manifestement infondés, elle peut toutefois, de son propre chef, refuser l'autorisation (art. 46 al. 2 RCN, art. 37 al. 4 RCE). Ce n'est que lorsque l'accusation présente un certain degré de vraisemblance que l'Assemblée fédérale doit décider de l'opportunité d'une procédure pénale.

4. La commission unanime confirme qu'elle n'a pas pu trouver dans les requêtes de M. Altmann les conditions qui permettraient de conclure à la responsabilité pénale des prévenus. Le fait qu'il ne soit pas d'accord avec les jugements prononcés contre lui ne constitue pas une raison suffisante pour le dépôt de plaintes pénales contre le Conseil fédéral.

5. La commission est dès lors d'avis que, dans le cas présent, elle a utilisé à juste titre les compétences décisionnelles que lui attribue l'article 37 alinéa 4 RCE. Toutefois, dans le sens d'une interprétation large du «droit d'être entendu», elle soumet le cas aux Chambres fédérales.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt einstimmig, den Strafklagen von Bernhard Altmann keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose, à l'unanimité, de ne pas donner suite aux plaintes pénales de Bernhard Altmann.

Angenommen – Adopté

94.2022

**Petition Gruppe «Alarm»
Strafverbüssung ausländischer
Krimineller in ihren Heimatländern**

**Pétition Groupe «Alarm»
Personnes condamnées de nationalité étrangère.
Peine purgée dans le pays d'origine**

Salvioni Sergio (R, TI) unterbreitet im Namen der Kommission für Rechtsfragen (RK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 15. Dezember 1993 reichte die Gruppe «Alarm» eine Petition ein. Die Petenten verlangen von den eidgenössischen Räten die Ergreifung folgender Massnahmen:

«– Das 'Strassburger Übereinkommen über die Überstellung verurteilter Personen', das eine Überführung von Straftätern in ihr Heimatland zur Haftverbüssung nur mit deren Einverständnis zulässt, muss von der Schweiz aufgekündigt werden.

– Die Schweiz schliesst stattdessen auf bilateraler Ebene Verträge mit allen Staaten ab, in denen eine Überführung ausländischer Straftäter zur Strafverbüssung ins Heimatland auch ohne deren Einverständnis geregelt wird.

– Die Schweiz meldet diesbezüglich – wie das andere Staaten auch machen – für die Europäische Menschenrechtskommission einen entsprechenden Vorbehalt an.

– Bei Ländern, die einen Überführungsvertrag nicht unterzeichnen wollen oder ihn nicht einhalten, ist der Überführungsvertrag an die Ratifizierung anderer Verträge zu knüpfen; insbesondere werden schweizerische Entwicklungshilfeleistungen nur erbracht, wenn die Überführungsverträge eingehalten werden.

– In den Überführungsverträgen muss eine den Urteilen Schweizer Gerichte entsprechende Strafverbüssung für ausländische Straftäter in ihren Heimatländern klar festgelegt werden.

– Eine Überführung in Heimatländer, in denen ein Straftäter an Leib und Leben bedroht ist, wird nicht vollzogen.

– Für ausländische Straftäter, deren Nationalität nicht festgestellt werden kann oder deren Überführung nicht möglich ist, muss die Haftzeit in der Schweiz wieder zur spürbaren Strafe werden.

– Ausländische Straftäter, die aus den genannten Gründen nicht in ihre Heimatländer überstellt werden können, werden in der Schweiz nach Verbüssung ihrer Strafe interniert, bis die Heimtschaffung möglich ist.»

Die Petenten begründen ihre Eingabe insbesondere mit der Überlastung der Schweizer Gefängnisse durch ausländische Kriminelle, welcher ein Ende bereitet werden müsse.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Rechtsfragen befasste sich an ihrer Sitzung vom 14. April 1994 mit dieser Eingabe sowie einer Stellungnahme des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes. Sie kommt mit diesem zu folgenden Schlüssen:

1. Die Ausbreitung der internationalen Kriminalität und die damit verbundene Belastung des nationalen Strafvollzuges durch ausländische Strafgefangene veranlassten die Mitgliedstaaten des Europarates zur Ausarbeitung des Übereinkommens über die Überstellung verurteilter Personen. Die Schweiz gehörte von Anfang an zu den Befürwortern einer internationalen Regelung. Sie hat dem Beitritt zu multilateralen Übereinkommen stets den Vorrang gegeben, weil damit der Kampf gegen die internationale Kriminalität auf einer einheitlichen Rechtsgrundlage geführt werden kann und zwischen den Vertragsstaaten eine einheitliche Rechtsanwendung ermöglicht wird. Eine bilaterale Regelung scheint nur in den Fällen sinnvoll und wünschenswert, in denen keine internationale Übereinkunft besteht oder diese nicht zu genügen vermag. Eine Aufkündigung des Überstellungs-Übereinkommens stände in krassem Widerspruch zur bisherigen verfolgten Poli-

tik des Bundesrates, die von den meisten Vertragsstaaten geteilt wird. Ein Ausscheren der Schweiz würde international auf wenig Verständnis stossen und könnte zur Folge haben, dass die Vertragsstaaten (zurzeit 26) wenig Bereitschaft für eine bilaterale Regelung mit der Schweiz zeigen. Dieser Umstand würde kaum zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit in der Schweiz beitragen.

2. Bei ausländischen Straftätern kann das Ziel der sozialen Wiedereingliederung am besten durch die Rückkehr des Strafgefangenen in sein Heimatland erreicht werden, wo er sich seinem kulturellen und familiären Umfeld nahe fühlt. Voraussetzung dazu ist aber, dass der Strafgefangene in sein Heimatland zurückkehren will. Geschieht die Rückkehr gegen seinen Willen, dürfte eine Resozialisierung im Heimatstaat wenig Erfolg haben. Aus diesem Grund gehört die Zustimmung des ausländischen Strafgefangenen zu den Kernpunkten des Überstellungs-Übereinkommens.

Ein Abweichen von diesem Grundsatz scheint rechtsstaatlich fragwürdig, weil das Einverständnis des Strafgefangenen ein Ausfluss seiner Grundrechte ist und grundsätzlich anderen Interessen vorgehen sollte.

3. Die geforderten Massnahmen drohen, die Schweiz international zu isolieren und damit die innere Sicherheit zu gefährden. Rechtsstaatlich vermögen sie nicht zu befriedigen, weil sie kein gangbarer Ausweg sind und übersehen, dass der Staat, dessen Gerichte für die Strafverfolgung zuständig sind, in Ausübung seiner Souveränitätsrechte auch den Strafvollzug sicherstellen muss und diesen nur aufgrund einer völkerrechtskonformen internationalen Übereinkunft an einen anderen Staat abtreten kann.

Eine mögliche Lösung zur Herabsetzung des Anteils ausländischer Strafgefangener in schweizerischen Strafvollzugsanstalten ist vielmehr darin zu suchen, dass möglichst viele Staaten dem Überstellungs-Übereinkommen des Europarates beitreten und eine bilaterale Regelung subsidiär angestrebt wird.

Salvioni Sergio (R, TI) présente au nom de la Commission des affaires juridiques (CAJ) le rapport écrit suivant:

Le 15 décembre 1993, le groupe «Alarm» («Alerte») a soumis aux Chambres fédérales une pétition aux termes de laquelle il demandait que soient prises les mesures suivantes:

«– La Suisse dénonce la 'Convention de Strasbourg sur le transfèrement des personnes condamnées', qui prévoit que les auteurs de crimes ou délits ne peuvent être transférés qu'avec leur consentement dans leur pays d'origine pour y purger leur peine.

– A la place de cette convention, la Suisse conclut des accords bilatéraux avec tous les Etats qui prévoient que les personnes condamnées peuvent être transférées dans leur pays d'origine même sans leur consentement pour y purger leur peine.

– La Suisse, à l'instar des autres Etats, notifie une réserve en ce sens à la Commission européenne des droits de l'homme.

– En ce qui concerne les pays qui ne veulent pas signer un tel accord de transfèrement ou qui ne le respectent pas, la Suisse lie cet accord à la ratification d'autres accords, et notamment au transfert d'aides au développement.

– Dans les accords de transfèrement figure expressément la peine que doivent purger dans leur pays d'origine les personnes condamnées; cette peine doit équivaloir à celle qu'aurait prononcée un tribunal suisse.

– Si la personne condamnée est menacée de mort dans son pays d'origine, il n'est pas procédé au transfèrement.

– En ce qui concerne les personnes condamnées dont la nationalité ne peut être établie ou dont le transfèrement est impossible, la durée de détention en Suisse doit être suffisamment longue pour que la peine produise son effet.

– Une fois leur peine purgée, les personnes condamnées dont le transfèrement dans leur pays d'origine est impossible pour les raisons précitées sont internées jusqu'à ce que leur transfèrement soit réalisable.»

Pour motiver leur demande, les pétitionnaires invoquent notamment la présence dans les prisons suisses d'un nombre excessif de délinquants et de criminels d'origine étrangère, en insistant sur la nécessité de remédier à cette situation.

Considérations de la commission

Le 14 avril 1994, après avoir examiné la pétition précitée ainsi que l'avis auquel elle a donné lieu de la part du Département fédéral de justice et police, la Commission des affaires juridiques est parvenue aux conclusions suivantes:

1. C'est en raison du développement du crime international et de l'augmentation chez eux de la population carcérale d'origine étrangère que les pays membres du Conseil de l'Europe ont décidé de mettre sur pied une Convention sur le transfèrement des personnes condamnées. La Suisse figurait parmi les premiers pays à s'être prononcés en faveur d'un tel accord: pour lutter efficacement contre le crime international, il lui paraissait en effet nécessaire que soient préalablement harmonisées la base légale et la pratique pertinentes. L'option bilatérale, par contre, ne semble avoir de sens que lorsqu'il n'y a pas d'accord multilatéral ou que celui-ci se révèle insuffisant.

Dénoncer la convention précitée serait en parfaite contradiction avec la politique suivie à ce jour par le Conseil fédéral et par la plupart des Etats parties (actuellement au nombre de 26). Un tel acte ne rencontrerait que l'incompréhension d'une communauté internationale qui, du coup, pourrait fort bien se montrer peu encline à accepter une réglementation bilatérale. Il est peu probable que la sécurité publique en Suisse en sorte renforcée.

2. Le retour des délinquants ou criminels étrangers dans leur pays d'origine est le meilleur garant d'une réinsertion sociale que ne peut que faciliter un cadre social et culturel familial. Encore faut-il que ce retour soit accepté, sous peine d'échec probable. C'est pourquoi le consentement de la personne condamnée constitue l'une des pierres angulaires de la convention précitée.

Par ailleurs, passer outre ce consentement ne serait guère conforme aux principes d'un Etat de droit, puisque ce serait ignorer les droits fondamentaux de la personne concernée, pourtant a priori prééminents.

3. En prenant les mesures demandées par les pétitionnaires, la Suisse risquerait de se couper de la communauté internationale et, par là, de mettre en péril sa sécurité intérieure. D'autre part, ces mesures sont juridiquement douteuses, notamment parce qu'elles ne tiennent pas compte du fait que l'Etat dont les tribunaux sont compétents pour juger de l'infraction doit également, sauf à abdiquer sa souveraineté, s'assurer de l'exécution de la peine, et qu'il ne peut déléguer cette compétence à un Etat tiers qu'en vertu d'un accord international.

La diminution du nombre de détenus d'origine étrangère dans les établissements pénitentiaires suisses passerait plutôt par l'adhésion à la convention du plus grand nombre de pays possible: c'est là l'objectif qu'il convient de poursuivre, la bilatéralité ne devant demeurer qu'une solution subsidiaire.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose de prendre connaissance de la pétition sans y donner suite.

*Angenommen – Adopté***94.2024**

**Petition Dalle Carbonare Rita
Änderung der Arbeitslosenversicherung
(Neubestimmung des Taggeldsatzes für
alleinerziehende, teilweise Arbeitslose mit
elterlichen Unterhalts- und Erziehungspflichten)**

**Pétition Dalle Carbonare Rita
Modification de l'assurance-chômage
(Indemnité journalière pour chefs de familles
monoparentales, au chômage partiel et assumant
des obligations d'entretien et d'éducation.
Nouveaux taux)**

Onken Thomas (S, TG) unterbreitet im Namen der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Inhalt der Petition

Am 30. April 1993 reichte Frau Rita Dalle Carbonare folgende Petition ein:

«Alleinerziehenden, die eine 50-Prozent-Stelle innehatten, um den Erziehungspflichten nachkommen zu können, die nun arbeitslos (bzw. erwerbslos) geworden sind, sei mit sofortiger Wirkung 100 Prozent ihres 50-Prozent-Lohnes über die ALV ausbezahlt.»

Begründet wird die Petition vorab mit dem Argument, dass eine Arbeitslosenentschädigung, die nur auf 80 Prozent des versicherten Verdienstes einer Teilzeitbeschäftigung abstellt, die Lebenshaltungskosten der alleinerziehenden, erwerbslosen Person und ihrer Kinder kaum noch zu decken vermag. Der Gang zur Fürsorge bleibe unter solchen Bedingungen der einzige Ausweg. Die Erziehung der Kinder leide in solcher Bedrängnis zusätzlich.

2. Stellungnahme des Biga vom 27. Januar 1994

Die Forderungen der Petentin, d. h. die Gewährung eines Taggeldsatzes von 100 Prozent für teilweise Arbeitslose mit elterlichen Erziehungspflichten, bedingen eine Revision von Artikel 22 Avig. Sollte für derartige Fälle ein Taggeldansatz von 100 Prozent festgelegt werden, wäre zu bedenken, dass dieser höhere Satz nicht ohne weiteres an den früheren Beschäftigungsgrad anknüpfen kann, da die Bedürftigkeit bei arbeitslosen Vollzeitbeschäftigten mit geringem Einkommen nicht anders ist als bei Teilzeitarbeitnehmern, die ihre Stelle verlieren. Beide haben gemäss geltendem Recht eine Einbusse von 20 bis 30 Prozent hinzunehmen, die bei einem Einkommen von beispielsweise 3600 Franken den Betrag von 720 bis 1080 Franken ausmacht. Eine statistische Hochrechnung der Mehrkosten, die eine gesetzliche Realisierung dieser Forderung mit sich bringen würde, ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Erwägungen der Kommission

Die SGK hat sich an ihrer Sitzung vom 28. März 1994 mit der Petition befasst. Die Kommissionsmitglieder zeigten dabei für das Anliegen von Frau Dalle Carbonare Verständnis und anerkannten ihre Absicht, die Arbeitslosigkeit mit Versicherungsleistungen überbrücken zu wollen und nicht sogleich den Gang zur Fürsorge anzutreten.

Sie stellten aber auch fest, dass ein Einzelschicksal nicht ohne weiteres verallgemeinert werden kann. Nicht alle Teilzeitarbeitnehmer erzielen beispielsweise ein derart tiefes Einkommen, dass sie bei einer Kürzung gleich in Not kommen. Andererseits gibt es, wie das Biga darlegt, auch viele Vollzeitbeschäftigte mit kleinem Einkommen, denen die Degression des Arbeitslosentageldes ebenfalls hart zusetzt. Es ist schwer einzusehen, weshalb sie anders behandelt werden sollten; der Individualisierung sind gerade in der Arbeitslosenversicherung gewisse Grenzen gesetzt. Ferner gilt es zu bedenken, dass eine 100prozentige Arbeitslosenentschädigung bei Verlust einer 50-Prozent-Stelle den Anreiz, wieder eine Beschäftigung zu suchen, herabsetzen würde. Im übrigen wurde darauf hin-

gewiesen, dass bei Elternteilen mit Unterhaltspflichten immerhin der 80prozentige Verdienst gesichert bleibe.

Als einzige Möglichkeit, solchen begründeten Grenzfällen entgegenzukommen, sahen einzelne Kommissionsmitglieder die Einführung einer Art Ergänzungsleistungen in der Arbeitslosenversicherung. Ein solches neues Instrument würde aber den Rahmen der gegenwärtigen Teilrevision der Arbeitslosenversicherung sprengen; es muss deshalb der Gesamtrevision dieses Gesetzes vorbehalten bleiben. Die Kommission ist jedoch der Ansicht, dass der Bundesrat die besondere Problematik der arbeitslosen Alleinerziehenden im Auge behalten und zur Milderung von Notsituationen geeignete Massnahmen vorsehen sollte.

Onken Thomas (S, TG) présente au nom de la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique (CSSS) le rapport écrit suivant:

1. Teneur de la pétition

Le 30 avril 1993, M^{me} Rita Dalle Carbonare déposait la pétition suivante :

«Il y a lieu de verser avec effet immédiat aux chefs de familles monoparentales, auparavant employés à 50 pour cent actuellement au chômage (respectivement sans emploi), 100 pour cent de leur salaire correspondant à un emploi de 50 pour cent, au moyen de la Laci, afin qu'ils puissent assumer leurs obligations d'éducation.»

La pétition est avant tout motivée par l'argument selon lequel une indemnité de chômage basée sur 80 pour cent uniquement du gain assuré d'une occupation à temps partiel, couvre aujourd'hui difficilement les coûts d'entretien des familles uniparentales, des personnes sans emploi et de leurs enfants. A de telles conditions, la seule voie praticable passe par l'assistance sociale. L'éducation des enfants souffre encore davantage d'une telle gêne.

2. Avis de l'Ofiamt du 27 janvier 1994

Les exigences de la pétitionnaire, à savoir, l'octroi d'une indemnité journalière de 100 pour cent pour les personnes au chômage partiel assumant des obligations d'éducation, impliquent une révision de l'article 22 Laci. Si dans de tels cas un taux d'indemnité de 100 pour cent devait être fixé, tout porte à croire que ce taux plus élevé ne pourrait être lié sans autre au degré d'occupation préalable: en effet, les besoins des personnes au chômage employées à plein temps mais à bas revenus, ne sont pas différents de ceux des travailleurs à temps partiel qui perdent leur travail. Selon le droit en vigueur, ils doivent tous deux compter avec une pénalisation de 20 à 30 pour cent, ce qui pour un revenu de 3600 francs par exemple, se monte à 720 ou 1080 francs. Une extrapolation statistique des coûts supplémentaires engendrés par une application légale de cette exigence est en préparation.

Considérations de la commission

La CSSS s'est occupée de cette pétition, le 28 mars 1994. A cette occasion, les membres de la commission ont exprimé leur compréhension face à la requête de M^{me} Dalle Carbonare et ont jugé louable son intention de pallier les difficultés financières dues aux chômage au moyen de prestations en évitant aux personnes concernées de recourir à l'assistance sociale. Ils ont néanmoins estimé qu'il n'y avait pas lieu de généraliser des cas isolés. C'est ainsi que toutes les personnes employées à temps partiel ne reçoivent pas un revenu à tel point modeste que sa réduction les plongerait immédiatement dans la gêne. D'autre part, comme l'indique l'Ofiamt, la dégressivité de l'indemnité journalière ne va pas sans occasionner des difficultés financières aux personnes employées à plein temps mais à bas revenu ayant perdu leur emploi. En effet, une inégalité de traitement ne se justifie guère en l'espèce et l'individualisation ne peut franchir certaines limites dans le domaine de l'assurance-chômage. Il convient par ailleurs de considérer le fait que le versement d'une indemnité de chômage de 100 pour cent pour la perte d'un poste de 50 pour cent réduirait la motivation des personnes concernées dans la recherche d'un nouvel emploi. Il a été souligné en outre, au sein de la commission, qu'un gain de 80 pour cent du salaire

reste garanti aux parents devant assumer seuls des obligations d'éducation et d'entretien.

Certains membres de la commission considèrent l'introduction d'une sorte de prestations complémentaires dans l'assurance-chômage comme le seul moyen d'apporter une aide dans des cas limites lorsque cela se justifie. La mise en place d'un tel instrument dépasserait le cadre de l'actuelle révision partielle de l'assurance-chômage et devrait par conséquent s'effectuer lors d'une révision complète de la loi. La commission estime toutefois que le Conseil fédéral ne devrait pas perdre de vue la problématique particulière des chefs de famille monoparentale au chômage et prévoir des mesures propres à remédier aux situations de détresse.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt mit 4 zu 3 Stimmen, die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose, par 4 voix contre 3, de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne connaissance.

Angenommen – Adopté

94.2025

**Pétition Sozialdemokratische Partei des Bezirks Mendrisio
Übernahme der AHV-Beiträge für Personen über 50 Jahre, die durch das Entstehen des europäischen Binnenmarkts arbeitslos geworden sind, und Erarbeitung von geeigneten Beschäftigungsplänen**

**Pétition Parti socialiste du district de Mendrisio
Prise en charge par la Confédération des cotisations AVS pour les personnes de plus de 50 ans au chômage en raison de l'instauration du marché unique européen et élaboration de programmes d'occupation adéquats**

Onken Thomas (S, TG) unterbreitet im Namen der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Inhalt der Petition

Die Sozialdemokratische Partei des Bezirks Mendrisio reichte am 9. Juni 1993 eine Petition mit 1498 Unterschriften ein. Verlangt wird,

a. dass der Bund für sämtliche Personen über 50 Jahre, die durch das Entstehen des europäischen Binnenmarktes arbeitslos geworden sind und deren Wiedereingliederung in den Tessiner Arbeitsmarkt schwerfällt, die Bezahlung der AHV-Beiträge (bis zum Ende der Beitragspflicht) übernimmt; b. dass der Bund geeignete Beschäftigungspläne erarbeitet und umsetzt; diese sollen auf die Ursachen der misslichen sozialen Situation eingehen, für die es bei einigen Altersgruppen kurzfristig keine Lösung gibt.

Ausgehend von der Tatsache, der europäische Binnenmarkt auf den 1. Januar 1993 in Kraft getreten ist, weisen die Petenten darauf hin, dass es schon in den allerersten Tagen des neuen Jahres zu teilweise massiven Entlassungen seitens privater Betriebe, vor allem im Speditionsbereich, gekommen sei. Eine ähnliche Entwicklung zeichne sich nun auch für die Bundesangestellten der SBB und des Zolls ab. In der Begründung wird weiter ausgeführt, dass die missliche soziale Situation, in der sich verschiedene Unternehmen sowie viele Arbeit-

nehmerinnen und Arbeitnehmer im südlichen Mendrisiotto befinden, ausschliesslich auf internationale Verträge zurückzuführen sei. Zahlreiche langjährige, ältere Angestellte hätten zudem kaum mehr eine Chance, eine neue, gleichwertige Beschäftigung zu finden.

2. Stellungnahme des Biga vom 27. Januar 1994

2.1 Um Versicherungslücken zu vermeiden, die Auswirkungen auf die Höhe der AHV-Rente haben könnten, sieht das seit dem 1. Januar 1984 in Kraft stehende Arbeitslosenversicherungsgesetz vor, dass die Arbeitslosenentschädigung als Lohn im Sinne der AHV-Gesetzgebung gilt. Die Arbeitslosenversicherung übernimmt somit bereits heute während der Dauer des Leistungsbezuges (zurzeit während längstens 400 Tagen) den Arbeitgeberanteil der AHV/IV/EO-Beiträge.

Es dürfte zudem sehr schwierig sein festzustellen, wer tatsächlich aus Gründen des europäischen Binnenmarktes und wer aus anderen wirtschaftlichen Gründen arbeitslos geworden ist. Die Übernahme der AHV-Beiträge für diese Personengruppe würde im übrigen auch eine Rechtsungleichheit gegenüber jenen Arbeitslosen bewirken, die bei ihrem Los keinen Bezug zum europäischen Binnenmarkt geltend machen können.

Im weiteren sei darauf hingewiesen, dass der Entwurf zur Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vorsieht, dass die Versicherung zur Sicherung des Vorsorgeschatzes bei Tod und Invalidität neu auch den Arbeitgeberbeitrag an die berufliche Vorsorge leisten soll.

2.2 Gemäss geltendem Arbeitslosenversicherungsgesetz kann die Versicherung Beiträge an die vorübergehende Beschäftigung von Arbeitslosen leisten, sofern diese im Rahmen von Programmen öffentlicher oder privater, nicht auf Gewinn gerichteter Institutionen zur Arbeitsbeschaffung oder Wiedereingliederung ins Erwerbsleben stattfinden. In der Regel werden solche Beiträge nur dann ausgerichtet, wenn der Kanton ebenfalls einen angemessenen Beitrag leistet. Der ursprünglich im Gesetz vorgesehene Höchstsatz von 50 Prozent der anrechenbaren Kosten wurde durch den dringlichen Bundesbeschluss vom 19. März 1993 auf 85 Prozent, in Ausnahmefällen sogar auf 100 Prozent erhöht. Mit der Gesetzesrevision soll dieser erhöhte Beitragssatz ins ordentliche Recht übernommen werden.

Wegen des vorgesehenen Kantonsbeitrags müssen die Gesuche via kantonale Amtsstelle an die Ausgleichsstelle des Arbeitslosenfonds eingereicht werden. Bis anhin entscheidet primär die kantonale Stelle, ob beantragte Beschäftigungsprogramme sinnvoll und notwendig sind. Es gibt keine stichhaltigen Gründe, von dieser Praxis abzuweichen und die Organisation solcher Programme auf den Bund zu übertragen. Die Kantone kennen die aktuelle Arbeitsmarktlage auf ihrem Gebiet und die Bedürfnisse der im Kanton wohnhaften Personen besser. Ebenso dürfte der Kontakt zwischen der kantonalen Arbeitsmarktbehörde und den im Kantonsgebiet ansässigen Arbeitgebern direkter und vertrauter sein, was bei der Schaffung von Praktikumsplätzen in Betrieben, aber auch von eigentlichen bedürfnisgerechten Beschäftigungsprogrammen von Vorteil ist.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission hat sich an ihrer Sitzung vom 28. März 1994 mit der Petition befasst. Sie konnte dabei der Argumentation der Petenten in den meisten Punkten nicht folgen. Insbesondere stellte sie die Behauptung in Frage, dass sich das Problem Arbeitslosigkeit in Tessin oder in anderen Grenzkantonen mit dem Inkrafttreten des europäischen Binnenmarktes (1. Januar 1993) bzw. des EWR (1. Januar 1994), wesentlich verschärft hat.

Im übrigen hat sich die Kommission den Ausführungen des Biga angeschlossen. Sie verweist zudem auf das Ergebnis ihrer Beratungen des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung, bei denen sie den Anliegen der Petenten mittelbar Rechnung getragen hat (z. B. Verlängerung der Bezugsdauer für ältere Arbeitslose, besondere Akzentuierung arbeitsmarktlicher Massnahmen, Förderung von Beschäftigungsprogrammen).

Onken Thomas (S, TG) présente au nom de la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique (CSSS) le rapport écrit suivant:

1. Objet de la pétition

Le 9 juin 1993, le parti socialiste du district de Mendrisio a déposé une pétition appuyée par 1498 signatures. Cette pétition demande:

a. que la Confédération prenne en charge les versements des cotisations AVS (dans les limites prévues par la loi) de tous les travailleurs âgés de plus de 50 ans qui sont licenciés à cause de l'instauration du marché unique européen et qui rencontrent de graves difficultés à se réinsérer dans le marché du travail tessinois;

b. que la Confédération élabore et mette en oeuvre des plans d'occupation appropriés tenant compte précisément des causes de cette misère sociale qui, pour certaines tranches d'âge, est sans remède à court terme dans le cadre des instruments actuellement disponibles.

Selon les pétitionnaires, l'entrée en vigueur du marché unique européen au 1er janvier 1993 a entraîné, dès les premiers jours, des licenciements massifs dans les entreprises du secteur privé, plus particulièrement dans les sociétés d'expédition. Les employés des CFF et des douanes se voient également confrontés à des suppressions d'emploi imminentes. Le développement de la pétition indique en outre que des accords internationaux constituent l'unique cause de la situation de crise dans laquelle sont plongés de nombreux travailleurs et travailleuses ainsi que des entreprises du Mendrisiotto méridional. De plus, de nombreux employés d'un certain âge ayant à leur actif de nombreuses années de service dans la même entreprise n'ont guère de chance de retrouver un nouvel emploi équivalent.

2. Avis de l'Ofiamt du 27 janvier 1994

2.1 En vue d'éviter des lacunes susceptibles de se répercuter sur le montant de la rente AVS, la loi sur l'assurance-chômage en vigueur depuis le 1er janvier 1984 stipule que l'indemnité de chômage est considérée comme un salaire au sens de la LAVS. L'assurance prend déjà ainsi en charge, pendant la durée du retrait des indemnités de chômage (env. 400 jours au plus), la part patronale des cotisations AVS/AI/APG. Il s'avère en outre difficile de distinguer de cas en cas les causes de la perte d'un emploi, qu'il s'agisse du marché unique européen ou d'autres raisons économiques. La prise en charge des cotisations AVS dues par cette catégorie de personnes susciterait également une inégalité au niveau du droit envers les chômeurs incapables de faire valoir l'existence d'un lien quelconque entre leur situation et le marché unique européen.

Il convient par ailleurs de signaler que selon le projet de révision de la loi sur l'assurance-chômage, l'assurance-chômage prend également en charge la part patronale des cotisations à la prévoyance professionnelle, ceci afin de garantir la couverture d'assurance en cas d'invalidité ou de décès du chômeur.

2.2 Selon la loi sur l'assurance-chômage en vigueur, l'assurance peut allouer des subventions aux fins d'encourager l'occupation temporaire de chômeurs pour autant que celle-ci se déroule dans le cadre de programmes d'institutions publiques ou privées, sans but lucratif, destinés à procurer du travail ou à permettre une réinsertion dans la vie active. En règle générale, de telles subventions ne sont accordées qu'en cas de participation financière équitable du canton. Le taux maximum de 50 pour cent des frais pouvant être pris en compte, prévu à l'origine par la loi, a été augmenté à 85 pour cent par l'arrêté fédéral urgent du 19 mars 1993, et même à 100 pour cent dans des circonstances exceptionnelles. La révision devrait permettre d'inscrire ces nouveaux montants dans la loi.

Pour obtenir des subventions des cantons, les demandes doivent être présentées, par l'intermédiaire de l'autorité cantonale, à l'organe responsable du fonds de compensation. Actuellement, l'autorité cantonale se prononce avant tout sur la nécessité et le bien-fondé des programmes d'occupation proposés. En fait, aucun motif sérieux ne justifie une dérogation à cet usage et un transfert à la Confédération de l'organisation des programmes précités, les cantons connaissant mieux la situation du marché du travail sur leur territoire ainsi que les

besoins de leurs habitants. De même, les offices cantonaux du travail sont plus à même d'entretenir des contacts étroits avec les entreprises sises sur le territoire du canton, ce qui représente un avantage non seulement pour la création de places de stages mais aussi pour l'organisation de programmes d'occupation adaptés aux besoins.

Considérations de la commission

La commission, qui a examiné la pétition lors de sa séance du 28 mars 1994, n'a pu adhérer à l'argumentation des pétitionnaires sur de nombreux points. Elle a notamment exprimé son scepticisme face à l'affirmation selon laquelle le problème du chômage au Tessin et dans d'autres cantons limitrophes a subi une aggravation considérable en raison de l'instauration du marché unique européen (1er janvier 1993) et de l'EEE (1er janvier 1994).

La commission se rallie à la position de l'Ofiarn en renvoyant par ailleurs au résultat des ses délibérations concernant la loi sur l'assurance-chômage lors desquelles elle a pris indirectement en compte les exigences des pétitionnaires (par ex. prolongation de la durée du versement des indemnités aux chômeurs âgés, soutien particulier aux mesures visant à l'amélioration du marché du travail, promotion de programmes d'occupation).

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Proposition de la commission

La commission propose de prendre connaissance de la pétition sans y donner suite.

Angenommen – Adopté

94.3051

Interpellation Danioth Umsetzung der Alpen-Initiative Mise en oeuvre de l'initiative pour la protection des Alpes

Wortlaut der Interpellation vom 28. Februar 1994

Volk und Stände haben am 20. Februar 1994 einer Verfassungsgrundlage für die Verlagerung des alpenquerenden Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene zugestimmt. Die Initianten hatten im Abstimmungskampf wiederholt zu verstehen gegeben, die Alpen-Initiative schliesse nicht aus, dass die Umlagerung von Grenze zu Grenze gegebenenfalls auch ohne Zwang, nämlich mit marktwirtschaftlichen Mitteln, erreichbar sei.

Ich frage daher den Bundesrat an:

– Ist der Bundesrat gewillt, anstatt die Übergangsfrist abzuwarten, ein dynamisches und möglichst marktkonformes Konzept zur Verwirklichung des neuen Verfassungsauftrages in die Tat umzusetzen?

– Wie soll insbesondere die Verlagerung des alpenquerenden Gütertransits und darüber hinaus des gesamten Güterfernverkehrs auf die Schiene soweit möglich unter Vermeidung einer Kollision mit dem Transitabkommen und von diskriminatorischen Nebenfolgen gegenüber dem Ausland erreicht werden?

– Kann hierzu gegebenenfalls die Verwirklichung der leistungs- oder verbrauchsabhängigen Schwerverkehrsabgabe vorangetrieben werden?

Texte de l'interpellation du 28 février 1994

Le peuple et les cantons ont approuvé le 20 février 1994 un article constitutionnel imposant le transfert de la route sur le rail du transit à travers les Alpes des marchandises transportées d'une frontière à l'autre. Les promoteurs de l'initiative ont laissé entendre à plusieurs reprises au cours de la campagne précédant la votation que l'initiative n'excluait pas que ce transfert puisse être atteint sans mesure contraignante, c'est-à-dire par des moyens propres à l'économie de marché.

C'est pourquoi je pose au Conseil fédéral les questions suivantes:

– A-t-il la volonté de mettre en oeuvre, sans attendre l'échéance du délai transitoire, un programme dynamique et autant que possible conforme à l'économie de marché, pour exécuter le nouveau mandat constitutionnel?

– Comment peut-on en particulier transférer sur le rail le transport des marchandises transitant à travers les Alpes, voire de la totalité du transport des marchandises à grande distance, tout en évitant autant que possible de violer l'accord sur le transit et de prendre des mesures qui seraient discriminatoires pour les transporteurs étrangers?

– Est-il possible dans ce but de hâter la mise en place de la redevance sur les poids lourds liée aux prestations ou à la consommation de carburant?

Mitunterzeichner – Cosignataires: Keine – Aucun

Ogi Adolf, Bundesrat: Ich hätte die Interpellation Danioth aus Gründen der Aktualität gerne heute beantwortet. Ich wäre dankbar, wenn ich dafür etwa fünf oder sechs Minuten erhielte. Ich bin mir bewusst, dass die Interpellation dann später diskutiert werden müsste; aber ich glaube, es wäre nötig, dem Rat gewisse Informationen mitzuteilen.

Danioth Hans (C, UR): Ich habe natürlich eine Begründung vorbereitet; ich persönlich könnte aber darauf verzichten, vor allem, weil ich die wichtigen Fragen in der Interpellation selbst festgehalten habe.

Es geht mir vor allem darum, dass wir uns jetzt nach der Diskussion um die Strassentransitfrage dem viel wichtigeren Anliegen der Umsetzung zuwenden, wobei ich betonen möchte, dass das Parlament auch hier die Verfassung auslegen muss, und zwar nach dem Text, nicht – wie die Medien meinen – nach unterschiedlichen Auffassungen. Dieser Verfassungstext lässt es auch zu, dass marktwirtschaftliche Mittel eingesetzt werden. Vom Wort «Zwang» ist nicht die Rede. Es geht darum, die Quadratur des Kreises herzustellen, indem einerseits diese Forderung erfüllt und andererseits gegen das Ausland nicht diskriminatorisch vorgegangen wird.

Das ist, kurz zusammengefasst, der Inhalt meiner Begründung. Ich wäre froh, wenn Herr Bundesrat Ogi im Lichte der Erklärungen der Verkehrsministerkonferenz in Luxemburg, die ja sehr aktuell sind, einige Ausführungen machen könnte.

Ogi Adolf, Bundesrat: Ich danke Ihnen und fasse mich kurz: Wir haben bei der Umsetzung der Alpen-Initiative zwei Probleme: Das erste, das kleinere, das Strassentransitverkehrsgesetz, haben Sie in dieser Session verabschiedet. Das grösere, das noch auf uns wartet, wird die Umlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene von Grenze zu Grenze sein.

Dazu folgendes: Ich habe dem zuständigen Amt meines Departementes den Auftrag erteilt, ein Umsetzungskonzept für den Umlagerungsauftrag des neuen Verfassungsartikels 36sexies BV auszuarbeiten. Dem Bundesrat ist dazu bis zum kommenden Herbst ein Aussprachepapier vorzulegen. Er wird dann die Stossrichtung der Umsetzung festlegen. Diese Verfassungsbestimmung wird primär mit marktwirtschaftlichen Instrumenten und schrittweise zu verwirklichen sein. Wir haben zehn Jahre Frist. Das ist wenig Zeit, aber es ist etwas Zeit.

Bei der Realisierung sind die internationalen Verpflichtungen der Schweiz selbstverständlich einzuhalten. Die Massnahmen dürfen die Ausländer nicht diskriminieren. Die Verwaltung untersucht zurzeit mögliche Massnahmen sowie die technischen

Petitionen

Pétitions

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1994
Année	
Anno	
Band	II
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Ständerat
Conseil	Conseil des Etats
Consiglio	Consiglio degli Stati
Sitzung	13
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	16.06.1994 - 15:00
Date	
Data	
Seite	761-772
Page	
Pagina	
Ref. No	20 024 370

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.